

Sturm, Michael; Lachmayr, Norbert

Research Report

"Fachkräfte müssen fachlich kompetent, kooperativ, resilient und kreativ sein, um mit den Herausforderungen von morgen umgehen zu können": Michael Sturm, Geschäftsführer des Berufsförderungsinstitutes Österreich, im Gespräch über den Umbau des Arbeitsmarktes und die Qualifizierung für selbigen in Richtung einer Green Economy

AMS info, No. 564

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Sturm, Michael; Lachmayr, Norbert (2023) : "Fachkräfte müssen fachlich kompetent, kooperativ, resilient und kreativ sein, um mit den Herausforderungen von morgen umgehen zu können": Michael Sturm, Geschäftsführer des Berufsförderungsinstitutes Österreich, im Gespräch über den Umbau des Arbeitsmarktes und die Qualifizierung für selbigen in Richtung einer Green Economy, AMS info, No. 564, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/278447>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

»Fachkräfte müssen fachlich kompetent, kooperativ, resilient und kreativ sein, um mit den Herausforderungen von morgen umgehen zu können«

Michael Sturm, Geschäftsführer des Berufsförderungsinstitutes Österreich, im Gespräch über den Umbau des Arbeitsmarktes und die Qualifizierung für selbigen in Richtung einer Green Economy

New-Skills-Gespräche des AMS (66)
www.ams.at/newskills



Was verbinden Sie aus Sicht Ihrer Expertise in der Erwachsenenbildung mit Schlagworten wie Green Jobs, Green Transition oder Green Economy?

Michael Sturm: Der für alle spürbare Klimawandel hat uns wachgerüttelt und zum Umdenken bewegt. Mit Zunahme der Treibhausgasemissionen und der Erderwärmung zerstören wir unsere Umwelt und gefährden unsere Zukunft. Damit muss endlich Schluss sein, und daher braucht es Maßnahmen und Instrumente, die den grünen Wandel unterstützen und zugleich zu einer egalitäreren Gesellschaft beitragen. Das hat die Europäische Union erkannt und einen Green Deal beschlossen, der zentraler Bestandteil der europäischen Klimapolitik werden soll. Ziel der Europäischen Union ist es, bis 2050 klimaneutral zu werden.

Mit dem Green Deal soll die Umstellung auf eine emissionsfreie Wirtschaft unterstützt werden. Das Thema »Nachhaltigkeit« wird dabei auch für die Wirtschaftspolitik immer wichtiger, und es soll daher begleitend die Kreislaufwirtschaft gestärkt werden, um den Einsatz von Rohstoffen effizienter zu gestalten. Es geht also darum, den grünen Transformationsprozess auf allen Ebenen voranzubringen. Dafür ist es wiederum erforderlich, nicht nur das entsprechende Bewusstsein zu schaffen, sondern vor allem konkrete finanzpolitische Steuerungsinstrumente wirksam einzusetzen, die die Wirtschaft bei der Anpassung beziehungsweise Neuausrichtung gezielt zu unterstützen und den veränderten Qualifikationsanforderungen Rechnung tragend den Menschen die relevanten Kompetenzen für die neuen beziehungsweise veränderten Berufsbilder zu vermitteln.

Welche großen Trends und Veränderungen am Arbeitsmarkt sehen Sie durch diesen »Grünen Übergang« für Österreich?

Michael Sturm: Positiv gedacht sind mit dem Übergang zur Klimaneutralität beträchtliche Chancen für unsere Gesellschaft und Wirtschaft verbunden. Denn es ergeben sich daraus große Potenziale für das Wirtschaftswachstum, neue Geschäftsmodelle und Märkte, neue Arbeitsplätze und technologische Entwicklungen, die uns allen zugutekommen.

Die Dekarbonisierung – also der Umstieg von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien – steht im Zentrum dieser Transformation. Betroffen sind alle Wirtschaftszweige, neben der Energieerzeugung besonders die Bereiche der Produktion beziehungsweise im Besonderen der industriellen Produktion, des Verkehrs und der Logistik, der Gebäude, der Ökologie und der Landwirtschaft. Das Hauptaugenmerk wird sich auf die Gewinnung erneuerbarer Energien wie Sonnenenergie, also Photovoltaik und Solarthermie, Wasserkraft, Windkraft, Geothermie und Umgebungswärme sowie Bioenergie konzentrieren. Wichtige Impulse sind durch Investitionen in umweltfreundliche Technologien, in Elektromobilität und öffentliche Verkehrsmittel, in die energieeffiziente Gestaltung von Gebäuden und des öffentlichen Raumes sowie in den Umweltschutz, in die Abfallvermeidung und Abwasserentsorgung zu erwarten.

Das deutsche Umweltbundesamt geht davon aus, dass die Dekarbonisierung unmittelbare Auswirkungen auf ein Fünftel der Arbeitsplätze und ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung haben wird. Das wird zu Verschiebungen von Arbeitsplätzen und Berufsbildern führen. Besondere Relevanz wird der Übergang zur Green Economy für Berufe in den Bereichen von Technik und Naturwissenschaften, Bau, Umweltschutz und Logistik haben.

Welche Tätigkeitsfelder, Branchen und Kompetenzen werden in der nahen Zukunft stärker gefragt sein?

Michael Sturm: Arbeitsplätze in der Herstellung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen, die natürliche Ressourcen nutzen und keine umweltschädigende Wirkung haben, sind nicht nur in den verschiedensten Sparten, sondern auch auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus zu finden. Sie reichen von einfachen Hilfsarbeiten über Lehrberufe bis hin zu akademischen Ausbildungen. Gut die Hälfte davon entfällt laut Schätzungen auf Jobs, die eine abgeschlossene Berufsausbildung als Voraussetzung haben.

Grundsätzlich sind alle bestehenden Berufsbilder einem ständigen Wandel unterworfen. Eine besondere Dynamik ist zwei-

felsohne bei der Entwicklung der Green Jobs zu erwarten. Allein auf den engen Bereich der Umweltwirtschaft bezogen weist das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie in den letzten Jahren einen mehr als doppelt so hohen Zuwachs an Arbeitsplätzen wie in der Gesamtwirtschaft aus. Die meisten neuen Arbeitsplätze entstehen im Zusammenhang mit der Erhöhung der Energieeffizienz bei der Errichtung und thermischen Sanierung von Gebäuden. Auch in der Kreislaufwirtschaft werden sich durch Energierückgewinnung und Wiederverwertung neue berufliche Tätigkeiten eröffnen.

Wo müssen Aus- und Weiterbildungen ansetzen, um die Menschen in diesen Arbeitsfeldern fit für die neuen oder geänderten Anforderungen zu machen?

Michael Sturm: Fachkräftengpässe sind jetzt schon festzustellen. Besonders betroffen davon sind die Bereiche der Photovoltaik, der Automatisierungs- und Elektrotechnik sowie der Mechatronik. Um den weiter steigenden Bedarf zu decken, ist vor allem auch die Berufsbildung gefordert. Jede Menge Know-how ist für die Forschung und Entwicklung erneuerbarer Energietechnologien vonnöten. Daher sind innovative Aus- und Weiterbildungen für nachhaltige Berufe mehr denn je gefragt. Um in Zeiten des grünen Wandels den wachsenden Arbeitskräftebedarf abdecken zu können, werden Reskilling und Upskilling immer bedeutender. Bestehende Qualifikationslücken müssen geschlossen werden, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Ohne ausreichend qualifizierte Fachkräfte wird sich die grüne Transformation zum Schaden aller verlangsamen beziehungsweise verzögern.

Kompetenzerwerb und Kompetenzerweiterung werden vor allem für folgende Branchen und Berufszweige an Bedeutung gewinnen: Energieaufbringung und Energieversorgung, Bau und Gebäudetechnik, Abfall- und Ressourcenmanagement, ökologische Land- und Forstwirtschaft, Transport und Verkehr. In den Stellenangeboten sind schon jetzt immer mehr Green Jobs und neue Berufsbezeichnungen wie zum Beispiel »Windkraftmonteur:in« oder »Photovoltaik-Installateur:in« zu finden. Die dafür erforderlichen Qualifikationen stammen jedoch aus der Elektro- und Kälteanlagen-technik, Mechatronik oder Metallverarbeitung. Aus berufspädagogischer Sicht ist deshalb wichtig darauf hinzuweisen, dass sich die Qualifikationsanforderungen nicht grundlegend ändern, sondern zumeist nur in Teilbereichen eines Berufsfeldes. Je besser das Fundament der Berufsausbildung ist, desto weniger inhaltliche Adaptionen werden notwendig sein.

Können Sie das an einem Beispiel veranschaulichen?

Michael Sturm: Zur Illustration kann ich Ihnen ein Beispiel aus unserer Ausbildungspraxis geben. Seit über zehn Jahren bereiten wir am BFI Burgenland auf die Lehrabschlussprüfung im Lehrberuf »Installations- und Gebäudetechnik« mit dem Spezialmodul »Ökoenergietechnik« vor. Zielgruppe für die Fachkräfteausbildung sind Arbeitsuchende, Berufsumsteiger:innen und Berufswiedereinsteiger:innen, Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Schul- und Studienabbrecher:innen sowie Hilfskräfte im Metallbereich. Der Lehrberuf »Installations- und Gebäudetechnik« ist als Modullehrberuf eingerichtet, verschiedene inhaltliche Kombinationen zur Vertiefung und Spezialisierung sind möglich. An das für alle verpflichtende Grundmodul »Installations- und Gebäudetechnik« schließt am BFI Burgenland das

Hauptmodul »Heizungstechnik« an, gefolgt vom Spezialmodul »Ökoenergietechnik«.

Die Absolvent:innen der Ausbildung sind in der Lage, folgenden Tätigkeiten auszuführen:

- Beraten von Kund:innen in grundlegenden technischen Fragen und über die Einsatzgebiete sowie die Vor- und Nachteile von Alternativenergieanlagen;
- Zusammenbauen, Montieren, Prüfen, Instandhalten und Warten von Wärmeerzeugern und Wärmeverbrauchern, inklusive Rohrleitungen und -verbindungen, Regelorganen, Mess- und Sicherheitseinrichtungen sowie Ausrüstungen, insbesondere von Alternativenergieanlagen, wie zum Beispiel Sonnenkollektoren, Wärmepumpen, Pellets-, Hackschnitzel- und Biomasseanlagen;
- Planen, Kalkulieren, Ausführen, Dokumentieren und Abrechnen von Alternativenergieanlagen;
- Suchen und Beheben von Fehlern in Wärmeerzeugern und -verbrauchern.

Ich denke, daraus wird ersichtlich, wie auf Grundlage eines klassischen Lehrberufes durch Ergänzung neuer innovativer Ausbildungsmodulare ein nachhaltiges Qualifizierungsangebot zur praktischen Umsetzung von Energieeffizienz entstanden ist. Dieses Prinzip lässt sich auf viele andere grüne Berufsbilder übertragen. Indem wir unsere Bildungsprogramme laufend modernisieren und weiterentwickeln forcieren wir konsequent die Entwicklung in Richtung der grünen Transformation.

Was bedeutet das für die Berufsbildung und auch andere Bildungsbereiche?

Michael Sturm: Bei Green Transition und Green Economy geht es nicht nur um Tätigkeiten in Green Jobs, sondern generell um Nachhaltigkeit und Zukunftskompetenzen. Das bedeutet, dass es Nachhaltigkeitskonzepte für alle Berufe und die gesamte Berufsbildung braucht. Damit wird Nachhaltigkeit zu einer Querschnittsmaterie sowohl in der schulischen als auch in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung. Um unsere Gesellschaft und Wirtschaft auf eine nachhaltige Entwicklung auszurichten, ist meines Erachtens Folgendes wesentlich:

- (a) Neben dem Wissen um den Verbrauch endlicher Ressourcen und deren Auswirkungen muss Bewusstsein für nachhaltiges Handeln geschaffen werden.
- (b) Der Forschung und Innovation ist im Hinblick auf die Entwicklung erneuerbarer Energien und Steigerung der Energieeffizienz höchste Priorität beizumessen.
- (c) Die Ausweitung der beruflichen Handlungskompetenzen muss mit der Entwicklung kollaborativer schulischer Lern- und betrieblicher Arbeitsformen einhergehen.
- (d) Nachhaltiges Wirtschaften ist nicht nur mit Fragen der ökologischen Verträglichkeit, sondern genauso mit der sozialen und globalen Verteilungsgerechtigkeit verbunden.

Eine nachhaltige Berufsbildung muss darauf abzielen, die Menschen zukunftsfit zu machen. Fachkräfte müssen fachlich kompetent, kooperativ, resilient und kreativ sein, um mit den Herausforderungen von morgen umgehen zu können. Wichtig wäre es daher, die benötigten fachlichen Kompetenzen branchenspezifisch und systematisch zu erfassen sowie deren Aneignung durch partizipationsorientierte neue Lehr-/Lernformen zu unterstützen. Um



Foto: bfi

Michael Sturm, Studium der Erziehungs- und Politikwissenschaften an der Universität Wien, Dr. phil., seit 1996 Geschäftsführer des Berufsförderungsinstitutes (bfi) Österreich

die Auszubildenden als Akteure des grünen Wandels zu stärken, kommt den Lehrkräften in den Schulen und den betrieblichen Ausbilder:innen eine zentrale Rolle zu. Ihre Qualifizierung ist ebenfalls den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung anzupassen.

Wie kann das hohe Tempo der Veränderungen beim Kompetenzerwerb berücksichtigt werden, also zum Beispiel im Hinblick auf den aktuellen Solaranlagenboom? Was braucht es dazu?

Michael Sturm: Die veränderten Qualifikationsanforderungen müssen rascher als bisher in die schulischen Lehrpläne und beruflichen Ausbildungsordnungen einfließen. Die notwendigen Anpassungen dauern in Österreich definitiv zu lange. Die Berufsschulen bräuchten bessere Unterstützung durch fachlich und didaktisch qualifiziertes Lehrpersonal und modernere Ausstattung, die KMUs wiederum bräuchten mehr Beratungsangebote für technologische Neuerungen und die Weiterbildung ihrer Beschäftigten. Aktuell kommen für den Kompetenzerwerb der Fachkräfte in erster Linie Großbetriebe selbst beziehungsweise berufliche Weiterbildungseinrichtungen auf, die den Bedarf durch Up- und Reskilling zumindest zum Teil decken. Berufsbildung entwickelt sich dergestalt immer mehr von einer Berufsausbildung zur Berufweiterbildung.

Um beim Übergang zur Green Economy die bestehenden und auch die sich abzeichnenden Fachkräfteengpässe zu beseitigen, sollte nicht nur das Image der dualen Berufsausbildung verbessert werden, sondern schon bei der Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung mehr Fokus auf die Themen »Klimaschutz« und »Energiewende« gelenkt werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass die junge Generation damit durchaus attraktive Berufsbilder verbindet und dafür gewonnen werden kann. Auch die Trennung in männliche und weibliche Berufe beziehungsweise Berufsvorlieben wird zum Glück zusehends in den Hintergrund gedrängt. Durch Abbau von Vorurteilen und Einsatz von Talente-Checks ließen sich neue Zielgruppen gewinnen.

Welche weiteren Wege zur Qualifizierung für Green Jobs sind denkbar?

Michael Sturm: Eine weitere Möglichkeit zur Hebung des Fachkräftepotenzials bestünde im Einsatz von Validierungsverfahren. Nicht formal und informell erworbene Kompetenzen könnten auf diese Weise sichtbar gemacht und anerkannt werden. Das gilt sowohl für einen Wechsel zu »verwandten« Berufsbildern als auch für Personen mit Migrationshintergrund und deren erlernte Qualifikationen beziehungsweise ausgeübte berufliche Tätigkeiten. Wie die Beispiele »Du kannst was« oder »Kompetenz mit System« zeigen, gibt es auch hierzulande genügend Erfahrungen und gelungene Modelle, um die Validierung als gleichwertiges Modell zur traditionellen Berufsausbildung zu etablieren.

Welche Rolle kann hier das AMS einnehmen, auf welche Skills soll sich das AMS besonders konzentrieren?

Michael Sturm: Das AMS leistet im Hinblick auf das hohe Tempo der Veränderungen bei den Qualifikationsanforderungen am Arbeitsmarkt bisher schon sehr viel. Es ist zwar nicht Aufgabe des AMS, das Berufsausbildungssystem zu ersetzen, kompensatorisch übernimmt es aber eine wichtige Funktion und kann je nach arbeitsmarktpolitischer Zielsetzung Defizite ausgleichen. So geschieht das etwa mit der überbetrieblichen Lehrausbildung im Rahmen der Ausbildungsgarantie für Jugendliche, die schon seit Jahrzehnten ein unverzichtbarer Bestandteil der Berufsausbildung in Österreich ist. Auch bei den Arbeitsmarktschulungen ist das AMS wesentlich flexibler als das Bildungssystem und kann rascher auf Entwicklungen und neue Bedarfslagen reagieren. Die Job- und Qualifizierungsoffensive in Folge der Corona-Pandemie ist das beste Beispiel dafür.

Die Rolle des AMS sehe ich weiterhin darin, die Arbeitsmarktqualifizierungen an den Voraussetzungen der Arbeitslosen und den Bedürfnissen der Wirtschaft auszurichten. Dafür haben sich unterschiedliche Instrumente, Programme und Maßnahmen bewährt.

Welche bewährten Instrumente, Programme und Maßnahmen des AMS zur Arbeitsmarktqualifizierung sprechen Sie hier an?

Michael Sturm: Ein sehr effektives Modell ist die Fachkräfte-Intensivausbildung, die Erwachsene in verkürzter Form zu einem Lehrabschluss verhilft. Durch den modularen Aufbau ist ein Einstieg jederzeit möglich und es können in Spezialmodulen Zusatzqualifikationen erworben werden. Diese Ausbildungen werden vor allem in den technisch-gewerblichen Berufen angeboten und weisen hohe Erfolgs- und Vermittlungsquoten auf. Auf die Ausbildungen in den Elektro- und Metallberufen soll sich das AMS verstärkt konzentrieren, da sie zumeist das Fundament der Green Jobs bilden und sich auch in der Mangelberufsliste wiederfinden.

Neben der Fachkräfte-Intensivausbildung sind die arbeitsplatznahe Qualifizierung, das Programm »Frauen in Handwerk und Technik« und das Fachkräftestipendium wertvolle arbeitsmarktpolitische Instrumente gegen die Fachkräfteengpässe im Bereich der Green Economy. Zudem ließen sich bei der Auswahl der Lehrberufe in der überbetrieblichen Lehrausbildung gewisse Lenkungseffekte in Richtung der Green Jobs erzielen. Und natürlich ist auch die 2022 ins Leben gerufene Umweltstiftung ein kleiner, aber wichtiger Beitrag, den spezifischen Fachkräftebedarf für Öko-Jobs in der boomenden Branch der Umweltwirtschaft besser

abdecken zu können. Das sind aus meiner Sicht die wesentlichen Fördermaßnahmen, auf die sich das AMS konzentrieren sollte.

Warum in diesem Zusammenhang das Programm »New Skills« nicht neu belebt wurde, ist für mich allerdings nicht nachvollziehbar. Denn gerade dieses Programm wäre prädestiniert, arbeitslosen Fachkräften durch gezielte Weiterbildungsmodulare in kurzer Zeit eine geeignete Anpassungs- oder Höherqualifizierung zu ermöglichen. Durch die gezielte Weiterentwicklung des Modulkatalogs insbesondere für die Bereiche Umwelttechnik und Erneuerbare Energien, Green Mobility, Gebäudetechnik, Land- und Forstwirtschaft hätte das Programm speziell für die neuen Anforderungen der Green Jobs inhaltlich genutzt werden können.

Gibt es am österreichischen Arbeitsmarkt bezüglich Green Skills Besonderheiten, die im internationalen Vergleich stärker nachgefragt sind oder werden?

Michael Sturm: Glücklicherweise ist Österreich reich an natürlichen Ressourcen, die für die Energiegewinnung und Energienutzung noch lange nicht voll ausgeschöpft werden. Die wichtigste Quelle ist die Wasserkraft. Inklusive Windkraft, Biomasse und Solarstrom werden sogar jetzt schon drei Viertel des Stroms aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Während der Ausbau der Wasserkraft weitgehend ausgeschöpft ist, bieten Umweltwärme, Biogas, Photovoltaik und Geothermie noch großes Potenzial.

Daher bedarf es weiterer Investitionen in die Forschung und Entwicklung, hochqualifizierte Wissenschaftler:innen und Techniker:innen, innovationsfreundliche Unternehmen und ausreichend geschulte Arbeitskräfte zur praktischen Unterstützung der Energiewende. Nicht zuletzt aufgrund der demographischen Entwicklung mangelt es jedoch an Fachkräften. Beim Umstieg auf erneuerbare Energien kann die öffentliche und private Nachfrage bei weitem nicht gedeckt werden.

Bei welchen Green Skills beziehungsweise Green Jobs ist das Angebot an Personal zu gering, wo gibt es hohen Qualifizierungsbedarf?

Michael Sturm: Das am häufigsten genannte Beispiel aus dem operativen Bereich ist das fehlende Personal für die Installation von Photovoltaik-Anlagen. Defizite bestehen aber quer durch die Branchen von Energie, Verkehr, Logistik, Bauen und Ökologie. Bedarf besteht von Energieberater:innen, Planer:innen und Installateur:innen aller nachhaltigen Energieanlagen über Gebäude- und Umwelttechniker:innen, Fahrpersonal für den öffentlichen Verkehr und Gärtner:innen bis zu Fachkräften der Kreislauf- und Abfallwirtschaft, Forscher:innen, Lehrkräften und Ausbilder:innen.

Österreich ist für seine herausragende Wasserqualität bekannt. Weniger bekannt ist, dass unsere Unternehmen in der Wassertechnologiebranche durch Forschungskooperationen und zahlreiche technologische Innovationen im Wasser- und Abwasserbereich international eine führende Rolle einnehmen. Mit einer der höchsten Passivhausdichten der Welt haben wir beim ökologischen Bauen die Nase vorne, und mit unserer hohen Sammel- und Verwertungsquote zählen wir auch beim Abfallmanagement zu den fortschrittlichsten Ländern. Um diese Spitzenpositionen zu halten, braucht es den Wissenstransfer von den Universitäten in die Unternehmen, das Know-how und die ständige Weiterbildung der Mitarbeiter:innen.

Neben Green Jobs ist »der« andere Trend der letzten Jahre die Digitalisierung. Wo gibt es hier Verknüpfungspunkte zwischen Green Jobs/ Skills und Digitalisierung?

Michael Sturm: Die grüne und die digitale Transformation gehen in vielen Bereichen Hand in Hand. Denn allen Branchen, die durch einen hohen Energie- und Ressourceneinsatz gekennzeichnet sind, bietet sich durch die fortschreitende Automatisierung und Digitalisierung die Chance auf mehr Effizienz und Einsparung, was wiederum den grünen Wandel unterstützt. Immer mehr Green Tech Unternehmen bieten grüne Technologien und Dienstleistungen für Erneuerbare Energien und die Kreislaufwirtschaft an. Zahlreiche Neuerungen im Bereich der Energiesysteme (Smart Energy), Verkehrssysteme (Smart Traffic), Gebäude- und Klimamanagement, bei der individuellen Wohnsituation (Smart Homes), in der Städteentwicklung insgesamt (Smart City) sowie im Produktionssektor sind darauf zurückzuführen. Voraussetzung für das Gelingen ist in den meisten Fällen ein Energiedatenmanagement.

Grundlage für ein nachhaltiges Energiekonzept ist eine Analyse mit Bestandsaufnahme der Energieverbräuche und Ermittlung von Einsparpotenzialen. Soll beispielsweise ein Betrieb energieeffizient optimiert werden, muss zunächst eruiert werden, wo und wie viel Energie verbraucht wird und wie diese bereitgestellt wird. Die Kenntnis des Verbrauchs ermöglicht eine bessere Prozessüberwachung und Kostenkalkulation. Auf dieser Datengrundlage wird dann die Energieeffizienz bewertet und eine angepasste effiziente Versorgungsstruktur für den Betrieb entwickelt. Damit kann etwa unnötiger Energieverbrauch vermieden und der Energieverbrauch insgesamt gesenkt werden, die Wirkungs- und Nutzungsgrade verbessert und im Falle einer Neuplanung gegebenenfalls Energie rückgewonnen und auf erneuerbare Energie umgestellt werden.

Auch hat der Einsatz und die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie – in der Geschwindigkeit völlig unerwartet – die grüne Wende beschleunigt. Zumindest für die Aneignung und Erweiterung digitaler Kompetenzen brachte diese Zeit einen regelrechten Entwicklungsschub. Homeoffice und Homeschooling haben zur Entlastung des Verkehrsaufkommens und Reduktion der CO₂-Emissionen beigetragen. Die verstärkte Nutzung von Videokonferenzen und Online-Tools wird bleiben und leistet einen wichtigen Beitrag zur Klimaneutralität.

Sehen Sie auch kritische Aspekte bezüglich Green Jobs beziehungsweise Green Skills?

Michael Sturm: Eigentlich nicht, denn Umweltbewusstsein zu entwickeln und Verantwortung für ein nachhaltiges Handeln zu übernehmen, sollte unser aller Anliegen sein. Die verheerenden Folgen des Klimawandels erhöhen den Druck, den Strukturwandel in Richtung einer Green Economy zu beschleunigen. Österreich hat dafür hervorragende Voraussetzungen und könnte seine Wettbewerbsfähigkeit stärken. Wie ich schon betont habe, entstehen viele neue Arbeitsplätze, die tendenziell weniger physische Belastungen mit sich bringen und ökologisch verträglicher sind – kurzum bessere Arbeitsplätze. Wenn es zusätzlich gelänge, für die bestehenden Herausforderungen sozialverträgliche Lösungen zu finden, könnten wir den künftigen Generationen tatsächlich eine lebenswerte Welt hinterlassen.

Ich denke, dass Green Jobs vor allem für die jüngere Generation sehr attraktiv sind und die Berufsinformation und -beratung gefordert ist, entsprechende Materialien auszuarbeiten und die Vorteile dieser »Jobs mit Sinn« herauszustreichen. Da Green Jobs nicht ausschließlich im Umweltbereich zu finden sind, ergibt sich eine breite Palette an Berufsfeldern. Da auch die damit verbundenen Green Skills auf unterschiedlichen Niveaustufen liegen, sind diese Jobs für alle Zielgruppen offen. Problematische Auswirkungen der Dekarbonisierung auf die Arbeitsbedingungen sind nur durch die höheren Belastungen in den Bereichen der Gebäude- und Bodensanierung sowie der Alt- beziehungsweise Schadstoffentsorgung zu erwarten.

Welche abschließende Botschaft bezüglich einer Green Transition wollen Sie den Leserinnen und Lesern dieses Interviews noch gerne mitgeben?

Michael Sturm: Geht's der Umwelt gut, geht's uns allen besser. Im Ernst, wir müssen und können alle dazu beitragen, unser Ökosystem für alle zukünftigen Generationen lebenswert zu erhalten. Die Bekämpfung des Klimawandels ist das eine, die sozialökono-

mischen Fragestellungen nach Einhaltung sozialer Standards in der Produktion, fairem Handel und Verteilungsgerechtigkeit das andere. Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang, die eigenen Verhaltensmuster kritisch zu reflektieren und das eigene Leben nachhaltiger auszurichten. Das beginnt schon beim Einkauf, der Ernährung, der Mülltrennung und -vermeidung, setzt sich beim eigenen Energieverbrauch und der Mobilität fort und reicht bis zum Verhalten am Arbeitsplatz und in der Freizeit. Je nachhaltig wir unser Leben gestalten, desto mehr werden wir und vor allem unsere Nachfahren davon haben. Ohne eine entsprechende verbindliche und globale politische Willensbildung und deren konsequente Umsetzung wird uns das aber mit Sicherheit nicht gelingen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Michael Sturm führte Norbert Lachmayr vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (www.oeibf.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.



Die **New-Skills-Gespräche des AMS** werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oeibf.at) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; www.ibw.at) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt.

Initiiert wurden die mit dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche vom AMS Standing Committee on New Skills, einer aus ExpertInnen des AMS und der Sozialpartner zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

www.ams.at/newskills

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

Februar 2023 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn
www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Interviewten

Dr. Michael Sturm, Geschäftsführer
Berufsförderungsinstitut Österreich
Kaunitzgasse 2, 1060 Wien
Tel.: 01 5863703
E-Mail: m.sturm@bfi.at
Internet: www.bfi.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

